



Die Naherwartung des Herrn Jesus, verkündet durch lebende Apostel, war immer dominantes Kriterien in der Glaubenslehre der NAK. Das eben dieser Faktor als Zeichen des wahren Christentums auch in anderen religiösen Sondergemeinschaften die gleiche dominierende Rolle einnimmt, ist den Neuapostolischen unbekannt. Welche wechselhafte Bedeutung die Naherwartung der Wiederkunft Christi zu verschiedenen Zeiten gehabt hat, soll nachfolgend ein wenig beleuchtet werden. Das Aufbegehren gegen die von den englischen Aposteln vertretene Meinung, dass der Herr zu ihren Lebzeiten kommen würde, führte 1863 zum Ausschluss aus der *Katholisch-Apostolischen Gemeinde*. Die Negation der unmittelbaren Naherwartung wurde also zum gemeinschaftsbildenden Faktor. Nachdem die neuen deutschen Apostel in der *Allgemeinen Christlichen Apostolischen Mission* formiert hatten, ist die Naherwartung der Glaubenslehre zu verschiedenen Zeiten sehr unterschiedlich bewertet worden, d.h. mal trat sie vollkommen an die Peripherie zum anderen war sie uneingeschränkter Glaubensmittelpunkt, dem sich alles unterzuordnen hatte. Die Naherwartung oder Vollendungszeit ist die Zeit, >> in der sich das Volk des Herrn bereit macht, hinwegzueilen.<<(79)

>>Die Loslösung von England hat im Laufe der Zeit bei entschiedenem Festhalten an den apokalyptischen Schwärmereien, die unter dem Einfluss der meist ganz ungebildeten Führer zu immer massiveren Vorstellungen sich

ausgebildet haben...zur Anpassung an deutsche Verhältnisse geführt.....Bildet auch das Weissagen, auch aus den Reihen der Gläubigen, ein stehendes Stück des Gottesdienstes, so tritt doch das anbetende Moment zurück und ist die Bekehrung durch die Predigt und die Prophetie und die Sammlung der Gläubigen angesichts des nahen Kommens des Herrn die Hauptaufgabe.<<(79.1) Zeitliche Festlegungen zur Wiederkunft Christi erfolgten erst 1872 in holländischer sowie 1894 in deutscher Sprache. Über den im Jahre 1815 geborenen und in Amsterdam wirkenden Apostel F.W. Schwarz wird berichtet, >>dass er seine Laufbahn nicht werde vollendet haben, bevor die Zukunft des Herrn habe stattgefunden.<<(80) 1894 erschien in deutscher Übersetzung: *Das Buch für unsere Zeit* in zwei Bänden von Apostel Schwarz. Es wird hier geschlussfolgert: >>Ist die dem Apostel F.W. Schwarz gegebenen Verheißung, dass er den Tag der Erscheinung Christi erleben soll, wahrhaftig aus Gott, dann kann mit Rücksicht auf sein Alter die Erscheinung des Herrn innerhalb 10 - 25 Jahren höchstens also in diesem Jahrhundert erwartet werden.<<(81) Apostel Schwarz starb 1895, doch die Verheißung erfüllte sich nicht. Während der nun folgenden Zeit der Machtzentralisierung auf Apostel Krebs, die 1897 mit der Bildung des Stammapostelamtes einen inneren und äußeren Abschluss gefunden hatte, trat die Hoffnung auf die Naherwartung wieder in den Hintergrund.

Doch schon Anfang des 20.Jahrhunderts >>geht unter den Mitgliedern der apostolischen Gemeinde geheimnisvoll die Rede, eine Weissagung wäre gekommen, die sage, dass der Herr wiederkommen würde, solange Krebs lebe.<<(82) Als Krebs nach nur drei Tagen Krankheit am 21.1.1905 an Lungenentzündung starb, hatte sich die Hoffnung auf die Naherwartung ein weiteres mal nicht erfüllt. Betroffenheit und Bestürzung machten sich breit. Am Grabe von Krebs sagte sein Nachfolger Hermann Niehaus: >>Die Hölle feiert ein Freudenfest, denn ihr mächtigster Feind, ihr Todes- und Erbfeind ist zu Boden gestreckt.<<(83)

Unter Niehaus, dem Treue zu Gott und Treue zum Kaiser oberstes Gebot war, erfuhr die Gemeinschaft eine weitere Ausbreitung, Reorganisation und Zentralisierung. >>Das neuapostolische Standardwerk dieser Zeit, *>Alte und neue Wege<*, widmet dem Thema Wiederkunft kein einziges Kapitel, sondern beschränkt sich auf den Abdruck von zwei Artikeln des *>Herald<* aus dem Jahre 1890 über die *>erste und zweite Auferstehung<* und das *>tausendjährige Friedensreich.<* <<(84) Die sich anbahnende Niederlage Deutschlands im 1.Weltkrieg, die Kriegereignisse und die weltpolitische Wende mit ihren umfassenden gesellschaftlichen Veränderungen gaben der Naherwartung erneut Nahrung. >>Welch eine Verwirrung, Welch eine Selbsttäuschung. Wo bleibt dann Christus, den man andererseits spätestens im Jahre 1925 vom blauen Himmel herabkommend verkündigt<< hatte.(85) Auch diesmal trat das gewünschte Ereignis nicht ein. Der kaisertreue Niehaus stand den politischen und gesellschaftlichen Veränderungen ablehnend gegenüber. Alle Bestrebungen, bürgerlich - demokratische Veränderungen auch in der neuapostolischen Glaubenslehre oder Kirchenstruktur Eingang finden zu lassen, schlugen fehl und endeten stets mit Ausschluss.

1930 übernahm Apostel J. G. Bischoff im Alter von 59 Jahren die Führung

der Gemeinschaft. Mit der Machtübernahme des Hitlerfaschismus im Jahre 1933 wurde auch der NAK ein klarer Standpunkt abverlangt. Dieser ließ nicht lange auf sich warten. >>Am 21. März 1933 hielt Bischoff in Potsdam einen Festgottesdienst und verkündete unter Zugrundelegung von Sir. 10,5, dass jetzt der von Gott gesandte Führer gekommen sei <<(86) Die weiteren Ereignisse und weltpolitischen Veränderungen zeigten aber auch hier, dass es anders kam, als der Stammapostel verkündet hatte.

Wenn viele Mitbürger Anfang der 50-er Jahre die politischen Ereignisse mit Sorge erfüllte, war ein Glanz in den Augen der treuen Geschwister zu sehen. In dieser antichristlichen Zeit wiesen alle Zeichen der Zeit, wie Teuerung und Nöte oder Krieg und Kriegsgeschrei darauf hin, dass die Engel an den vier Enden der Erde die Winde lösen und die Erde damit ihrem Verderben preisgeben würden. Bei der Frage, ob man mit anderen Mitmenschen Sorge und Verantwortung tragen möchte, wurde geantwortet :

„Wir fürchten uns vor der Zukunft nicht, denn wenn das eintritt, was viele Menschen befürchten, sind wir nicht mehr in diesem Jammertal.“

Stammapostel Bischoff führte bereits im Jahre 1950 aus: >>Nun lesen wir heute so oft in den Zeitungen und Zeitschriften von dem, wovon sich die *Kinder dieser Welt* fürchten. Wir lesen, dass Vernichtungswaffen erfunden und bereitgestellt sind, wodurch ganze Länderstrecken verwüstet und Millionen von Menschen vernichtet werden können. *Nun sind wir Menschen unter Menschen, wir befinden uns in der Welt, obwohl wir nach dem Wort des Herrn nicht von dieser Welt sind. Da könnte auch beiden Kindern Gottes die Frage entstehen, wenn das so aussieht, dass derartige Vernichtungsmittel bereitgestellt sind und jederzeit zur Anwendung kommen können, was wird aus denen, die Tag und Nacht zum Herrn rufen, was wird aus der kleinen Herde? Das sind Fragen von größter Bedeutung und Wichtigkeit. Doch kann ich dem Volke Gottes zum Troste sagen, diese Waffen sind nicht für das Volk des Herrn bestimmt.....Das alles ist ein Hinweis auf die Arbeit dessen, der mit der goldenen Krone und der Sichel in der Hand die Seinen in Sicherheit bringt. Darin liegt für uns der große Trost. Sehr interessant ist, dass der Prophet Esra in seinem 4. Buch in Kapitel 15 und 16 schon auf die Zeit hinweist, wo solche Zerstörungen angerichtet werden, dass von einer geringen Stadt noch 10 und vom Lande noch 2 Personen übrig bleiben, die sich in Höhlen oder großen Wäldern verborgen halten. Daraus geht jedoch hervor, dass erst entsprechende Vernichtungswaffen erfunden werden müssen, um eine derartige Verwüstung zu bewirken.....Aber der Trost liegt darin, dass in dieser Zeit das Volk Gottes aus dieser Trübsal errettet wird<<(86.1) Bischoff heizte die Stimmung weiter an: >>Dass dieses Verlangen aber nicht ein Produkt der Not ist, sondern auch in solchen steht, deren äußere Lebensverhältnisse geordnet sind, geht aus vielen Zuschriften hervor, die ich erhalte. *Dieser Tage war ein Bruder bei mir, der mir erzählte, dass es ihm gut geht, er habe keine Not und habe auch Geld genug, aber nur einen Wunsch: lieber heute als morgen fort von dieser Welt.*>>(86.2) >>Liebeleien mit der Welt kann den Tag des Herrn zu einem Trauertag machen.<<(86.3)*

Ich war damals 10 Jahre alt und musste mit Angst und Erschrecken feststellen, dass man dieses schlimme Ende im wahrsten Sinne des Wortes förmlich herbei betete, auch in meinem Elternhaus. Meine Mutter hatte etwa in dieser Zeit nach einer Gallenoperation gesundheitliche Probleme und sie wollte eigentlich nicht mehr gesund werden, sie wollte heim ins Vaterhaus. Die eigene Familie hatte nur noch einen zweitrangigen Stellenwert für sie und das machte mich sehr betroffen. Unter solchen Familienverhältnissen ist es natürlich nicht möglich, eine zwanglose Kindheit zu erleben, denn der ständig ausgeübte Druck deformierte die Seele. Die Uhr stand 5 Minuten vor Mitternacht und mahnte alle Lauen und Wankelmütigen zur Umkehr, denn die Zeit, wo keine Zeit mehr sein würde, war nahegekommen. Der Herr - so wurde vom Altar verkündet - wird kommen wie ein Dieb in der Nacht, zwei werden auf einem Bette sitzen, der eine wird angenommen, der andere verlassen. So machte die Saat des Misstrauens nicht einmal vor der Familie halt, denn die Frau hatte Angst um ihren Mann, der Mann sorgte sich um seine Frau und beide fürchteten um das Seelenheil ihrer Kinder.

>>Die liebedienerische Haltung, die Bischoff gegenüber den nationalsozialistischen Regime eingenommen hatte, weckte in den Kreisen der ausländischen Apostel und Gemeinden Unbehagen und Groll. Durch die Kriegs- und Nachkriegsereignisse waren sie zu einer selbständigen Existenz genötigt und auch in ihrer Haltung selbstbewusster geworden.<<(87) Es galt nun die nach dem 2.Weltkrieg an eine gewisse Eigenständigkeit gewöhnten ausländischen Gemeinden wieder voll auf den Stammapostel zu orientieren. >>Als die Apostel im Juni 1950 in Holland weilten, erklärte der Stammapostel(am 18. 6. 50) den Aposteln E. und O. Güttinger und R. Schneider im Hotelzimmer in Eindhoven, dass der Herr ihm eine Offenbarung gegeben habe, dass er nicht mehr sterben werde. Nach und nach kamen immer mehr Gerüchte auf, der Stammapostel habe gesagt, ihm sei eine Gottesoffenbarung geworden, wonach er nicht mehr sterben, sondern das Werk vollenden und Jesus noch zu seinen Lebzeiten wiederkommen werde. Im Apostelkreis hatte der Stammapostel davon allerdings keinerlei Mitteilung gemacht. In der >Wächterstimme< Nr. 20 vom 15. Oktober 1950 war alsdann unter der Überschrift >Nachklang zum 21. September 1950< (an diesem Tag jährte sich zum zwanzigsten Mal der Tag, an welchem Bischoff das Stammapostelamt angetreten hatte) zu lesen: *>Wenn wir ihn heute in jugendlicher Kraft wirken und dem Volke Gottes dienen sehen, so kommt bei den Getreuen, wie einst unter den Brüdern, die Rede auf: Dieser Jünger stirbt nicht!<* <<(87.1) In der Zeitschrift *Unsere Familie* Nr.9/1951 findet man die Niederschrift eines Gottesdienstes in Trier, die nachweist, dass es wohl nicht so ganz richtig ist, die BOTSCHAFT nur mit dem Weihnachtsgottesdienst 1951 in Gießen in Verbindung zu bringen, denn die Wurzeln sind älter. Der Stammapostel sagte in Trier: >> *Das gesamte Gottesvolk weiß, dass ich glaube, dass der Herr zu meiner Lebzeit kommt. Ich habe dies schriftlich und mündlich wiederholt bekannt, und das hat selbstverständlich mancherlei Meinungen ausgelöst.....Wie der Herr seinem Knecht Morse offenbarte, was nötig war, um das Volk aus Ägypten zu führen, so hat auch mir der Herr gezeigt, was nötig ist, um die Brautgemeinde*

zuzubereiten und dem Sohn Gottes zuzuführen.<<(88) Dieser Glaube erhärtete zunehmend zum unabdingbaren Wissen, das der Stammapostel den Mitgliedern während des Weihnachtsgottesdienstes 1951 in Gießen - sozusagen „ex cathedra“- in einer Aussage vermittelte, die in die Geschichte als so genannte

BOTSCHAFT

eingegangen ist: >>Abraham war das erste Tor, durch das der Herr den Segen gab. Ich stehe als das Tor der Mitternachtsstunde und wir erwarten den neuen Tag, der durch keine Nacht mehr abgelöst wird. Ob das jemand glaubt oder nicht, hat auf die Tatsache keinen Einfluss.Nachdem der Vater Krebs die Führung des Werkes Gottes übernommen hatte, kam auch einmal der Zeitpunkt, dass er in die Ewigkeit abberufen wurde. Vater Niehaus übernahm danach die Führung des Gotteswerkes.....Als die Zeit gekommen war, in der Vater Niehaus dienstunfähig wurde, musste ich die Führung übernehmen, aber nicht mehr, um noch viele Jahrzehnte in der Zubereitung des königlichen Priestertums zu wirken oder einen Fortgang dieser Arbeit für die nächsten Jahrhunderte vorzubereiten, das ist ausgeschlossen. Ich bin der Letzte. Der Herr wird zu meiner Lebzeit kommen, die Seinen zu sich zu nehmen.<<(89) Der dienstbeflissene Apostel Rockenfelder konnte im gleichen Gottesdienst folgende Story zum Besten geben, die die Glaubwürdigkeit der Botschaft bildhaft untermauern sollte: >>Es fällt mir nicht schwer, zu glauben, was der Stammapostel sagte. Ich konnte es glauben schon als Kind. Ich erinnere mich einer Stunde, da ich mit meinem Vater spazieren ging. Damals war ich ein Junge von 10 Jahren.....da sagte mein Vater: >Mein Junge, unser Apostel (der heutige Stammapostel) wird einmal Stammapostel werden. Und wenn er Stammapostel ist, dann ist er es, der das Werk Gottes zu Ende führt.< Ich fragte : >Vater woher willst du das wissen, wer hat dir das gesagt?< Er gab die Antwort: >Der Herr hat es mir geoffenbart.< Das war im Jahre 1914, als noch niemand von uns an eine solche Entwicklung dachte.<<(89.1) Auch Apostel Hahn berichtet in UF/Nr.5/1954: >>Es ist interessant, dass in den mancherlei Gesichtern, die nach den Gottesdiensten abgegeben werden, immer der Stammapostel<< Bischoff >> als Vollender gesehen wird. Blicke ich nur einige Jahrzehnte zurück, dann ist damals schon im ganzen apostolischen Volk der Glaube gewesen, dass unser Stammapostel einmal der Mann sein wird, durch welchen der Herr vollendet. Das haben mich schon meine Eltern gelehrt. Das war bei uns zu Hause schon das Gespräch, und ich weiß, dass das bei den Tausenden von Apostolischen damals überall als eine Selbstverständlichkeit angesehen wurde.<<(89.2) Der Stammapostel verstieg sich in einem Gottesdienst in Düsseldorf zu der Behauptung: >>Wir wollen dem Herrn Jesus keine Vorschriften machen, wann er wiederkommen muss, aber wir haben das Recht, sein Erscheinen zu unserer Lebzeit zu erwarten.<<(89.3) Während eines Ämter-Gottesdienstes >> von Stammapostel J.G. Bischoff in Zürich vom 19. April 1953, und zwar aus der >Anschlusspredigt<, dem sog. >Mitdienen< sagte >>Apostels Karl Weinmann, Hamburg: >Es ist doch ein köstliches Wissen, dass der liebe Stammapostel uns einen konkreten fassbaren Hinweis gegeben und gesagt hat,

dass der Herr ihm offenbart habe, er käme zu seiner Lebzeit. Gibt es denn da überhaupt etwas dagegen zu reden oder zu denken oder zu zweifeln? Da hat mich mal einer gefragt: Ja, wie war denn das, hat denn der Stammapostel darüber auch gesprochen, wie diese Begegnung stattgefunden hat? Da habe ich gesagt: Das interessiert mich nicht im geringsten; in dem Moment, wo ich die Frage auch nur anschneiden und fragen würde: Lieber Stammapostel, wie war denn das, als der Herr Ihnen das offenbart hat?, dann würde ich schon meinen Zweifel kundtun an das Wort des Stammapostels. Nachfolgen, freudig nachfolgen, und dem Volke Gottes ein Vorbild sein, kein Vorredner, sondern das tun, was unser Stammapostel uns sagt!< <<(89.4) Auf die Botschaft wurde in jedem Gottesdienst eingegangen, jeder Gottesdienst wurde mit der Bitte beendet: Herr schlag an mit deiner Sichel, denn siehe die Zeit der Ernte ist nahe gekommen. Apostel >>Dauber<< aus Metz verkündete >>öffentlich, er sterbe nicht mehr, auch wenn er 43 Grad Fieber hätte. Er brauche keinen Sarg, seine Frau würde keine Witwe.....Auch der Stammapostel sterbe nicht mehr, er brauche kein Totenhemd, denn er hätte ja ein Brautkleid. Es ist Wahrheit, dass Herr Dauber öffentlich gepredigt hat, der Herr käme bis Weihnachten, spätestens bis Neujahr 1951/52. Die neueste Parole ist jetzt wieder der Oktober 1952.<<(89.5)

Doch die Zeit verging, ohne dass die Botschaft sich erfüllte. >>Anfang 1952 tröstete der Stammapostel in einem Jugendgottesdienst diejenigen, welche die Wiederkunft vergeblich im Jahre 1951 erwarteten.<<(90) >>Aus dem Reich der Toten wollte J.G. Bischoff 1952 vernommen haben, dass die Wiederkunft noch vor November 1952 erfolgen werde; deshalb verlegte er den Entschlafenengottesdienst vom November auf den Juli vor.<<(91) >>Ihr wisst alle, dass ich vom Herrn die Botschaft habe, dass er zu meinen Lebzeiten kommt..... so ergibt sich klar und deutlich daraus, dass in der letzten Zeit nur der Glaube an die göttliche Botschaft maßgebend ist.<<(92) >>Der Stammapostel selbst sagte zu dem württembergischen Apostel Volz und seiner Frau bei einem Mittagessen in Zürich am 2. April 1953: >Es werden bis zum Kommen des Herrn wohl noch etliche sterben; aber ihr beide werdet nicht mehr sterben.< In Bielefeld erklärte er am 16. Mai 1954: >Für uns ist das Wort 'sterben' aus unserem Lebensbuch vom Allerhöchsten gestrichen.<..... Wir glauben somit nicht, weil wir nichts wissen, sondern weil wir uns aus der Vergangenheit eine Gewissheit gesichert haben ... Manche in der Welt verlieren die Geduld, weil der Stammapostel immer noch lebt. Oft werden die Kinder Gottes gefragt: >Lebt euer Stammapostel immer noch?< Die klugen Jungfrauen haben nur eine Antwort: >Er wird nicht sterben, sondern die Wiederkunft Christi erleben!< <<(92.1) >>Oft suchen uns die Geister vorzumachen, dass das Kommen des Herrn nicht so nahe sei. Sie verweisen darauf, dass wir *seinen Tag* schon seit Jahrzehnten erwarten, und dass er bis heute noch nicht gekommen sei. Das einzige, was sich geändert habe, sei nun eben, dass der Stammapostel verkündet hat, der Herr Jesus käme zu seiner Lebzeit. Sonst sei alles geblieben, wie es war. Vielleicht erwecken sie dann noch den Gedanken, dass es dem lieben Gott ja ein kleines sei, den Stammapostel auch 100 oder 120 Jahre alt werden zu lassen. Was soll mit solchen Einflüsterungen bezweckt werden? Ist es nicht so, dass sie nur darauf abzielen,

eine Besserung des Lebens hinauszuschieben, damit möglichst viele von dem Tag des Herrn wie von einem Unheil überrascht werden und für sie zu einem Fallstrick wird. Man sucht einen bequemen Weg und wünscht am alten festzuhalten. Warum aber wird nach der Offenbarung das Sonnenweib in die Wüste geführt anstatt in den Hochzeitssaal? Weil sich die Seelen, die dazu gehören, nicht von dem lösen konnten, was sie auf Erden gebunden hat. In der Wüste müssen sie es entbehren; denn das Wort Wüste bedeutet, dass sie nicht in Überfluss leben.<<(92.2) Der Stammapostel gab den lästigen Fragestellern folgende Antwort: >>Man macht uns auch einen Vorwurf daraus, dass Jesus gesagt habe, Tag und Stunde wisse niemand, auch der Sohn nicht. Ich habe doch auch nie etwas über den Tag und die Stunde der Wiederkunft gesagt. Ich habe lediglich verkündigt, dass er zu meiner Lebenszeit wiederkommt. <<(92.3)

Das fortgeschrittene Alter des Stammapostels ließ das Ereignis in unmittelbare Nähe rücken, Träume und Gesichte, die dies bestärken sollten, wurden während oder nach den Gottesdiensten vorgelesen. Im Frühjahr 1956 sprach der Stammapostel die Bitte aus: *Sende deinen Sohn noch in diesem Jahr.* In den Gemeinden wurden dazu auf Anweisung der Kirchenleitung spezielle Gebetsabende durchgeführt. In unserer Dorfgemeinde fand er an einem Mittwochabend statt. Nach dem Eingangsgebet durch den Dienstleitenden sang der Chor das Lied

„Es harret die Braut solange schon, oh Herr auf Dein Erscheinen. Wann wirst Du kommen Gottessohn, zu stillen all ihr Weinen?“

gesungen hatte, musste ein Mitglied nach dem anderen im lauten Gebet dem Herrn gegenüber den Wunsch äußern, die Seinen doch aus diesem Jammertal zu erlösen. Auch ich hatte mir zwei kurze Sätze zurecht gelegt und sie so daher gestammelt, als ich an der Reihe war.

>> Die Ungläubigen<< wurden >>mit einer gewissen Monotonie als die törichten Jungfrauen und die bösen Knechte bezeichnet. Und ihr Schicksal wird schlimm sein: >Gibt es ein schlimmeres Los als das der törichten Jungfrauen? Sie waren durch die Salbungstat auch Bürger seines Reiches geworden, sie glaubten auch an die Sendung der Apostel, auch daran, dass Gott durch sie die Sünden vergibt und den Heiligen Geist spendet.....; aber sie folgten nicht dem Wort des Stammapostels und der mit ihm aufs engste verbundenen Apostel; sie glaubten nicht an das nahe Kommen des Herrn; ihre Sorge um das Leibliche, die irdischen Dinge, sind größer als die Sorgen um das Heil ihrer Seele. *Der Tag des Herrn kommt wie ein Fallstrick über sie.....Viele werden beschämt an seinem Tag stehen müssen unter einer Furcht, die sie nie mehr verlassen wird, denn sie haben den rechten Weg verfehlt. Sie standen auf dem Weg der Wahrheit, aber sie sind nicht darauf geblieben. Sie waren gewürdigt gewesen, das ewige Leben zu erlangen, aber sie haben das ewige Leben verloren und sind dem ewigen Tod verfallen. Das Reich Gottes, das ihnen zugesagt war, haben sie mit dem Reich der Hölle vertauscht. Sie haben einen Bund mit der Hölle, und ein Vertrag mit dem Tode ist geschlossen und unterschrieben.....* <<(92.4)

Doch zuvor musste das letzte Schaf gefunden werden. An gesonderten Gemeindeabenden, man nannte sie *Weinbergsarbeiterstunde*, wurde vermittelt, wie Weltmenschen zum Besuch der Gottesdienste bewegt werden können. Dann war an mehreren Abenden der Woche Klinken putzen angesagt, immer zu zweit und immer unter Erfolgszwang, denn demjenigen, der dem Herrn eine Seele zugeführt hatte, waren viele Sünden vergeben und die Zusage gewiss, dass er sitzen dürfe zur Rechten des Herrn. In der noch verbleibenden Zeit blieb keine Zeit mehr für berufliche Belange und Dinge des persönlichen Lebens soweit sie über das Morgen hinauszielten. Es wurde streng nach dem Grundsatz verfahren: Wer nicht für uns ist, ist gegen uns. >>Von einem Gotteskind aber<< hieß es, >>darf man erwarten, dass es seines Glaubens lebt. Durch unsere Taten und Handlungsweise wird offenbar, wes Geistes Kinder wir sind und unter welcher Führung wir stehen. Wer wie ein Heide lebt, beweist, dass er einer ist. Wer mit den Feinden des Herrn Gemeinschaft pflegt, der kann nicht behaupten, dass er ein Freund Gottes sei. Wer mit den Spöttern an einem Tische sitzt, der ist ein Spötter. Gewiss müssen wir mit solchen Leuten zusammen arbeiten, und es fällt uns oft schwer, ihre Gegenwart zu ertragen; aber wenn wir auch im täglichen Leben neben sie gestellt werden, so pflegen wir doch im Geiste keine Gemeinschaft mit ihnen.<<(92.5) Und so ging es der Verwandtschaft an den Kragen, die nicht neuapostolisch war. Zu meiner Tante in Bremen wurden von Seiten meiner Mutter jegliche Kontakte abgebrochen, nachdem sie sich nicht bereit erklärt hatte, neuapostolisch zu werden. Wodurch erklärt sich dieses abnorme Verhalten? Es resultiert aus der strikt umgesetzten Forderung, die man uns immer wieder eingehämmert hat:

>>Der Nächste ist der, der die Barmherzigkeit an uns getan hat. Das sind nicht etwa die Bekannten, Freunde und Verwandten, sondern solche, aus deren Hand wir die Barmherzigkeit empfangen.<<(92.6)

Die glühende und alles beeinflussende Naherwartung lähmte jegliche Aktivitäten. Wer dies - aus welchen Gründen auch immer - nicht begreifen konnte oder wollte, wurde massiv unter Druck gesetzt, so z.B. auch meine Eltern, denen man unentwegt klarzumachen versuchte, dass ein Gymnasiumsbesuch für mich ohnehin sinnlos wäre, da der Herr vorher die Seinen zu sich holen würde. Es hat mich viel Überredungskunst gekostet, diesen eigentlich unabwendbaren Beschluss zu kippen, wodurch die Eltern im Sinne der NAK allerdings Schuld auf sich geladen hatten. Als ich am 23.10.1999 im Internet die nachfolgenden Worte von schweizerischen Aussteiger Dr. med. Meier-Widmer las, konnte ich nur noch verbittert feststellen: Man hat uns in die Enge getrieben, eingeschüchtert und gedemütigt. Die Botschaft >> ließ viele junge Gläubige auf eine Berufsausbildung verzichten, mindestens aber wurde durch die Seelsorger von Berufen, die den regelmäßigen Kultbesuch einschränken, abgeraten, wie Berufe des Gastgewerbes, Heil- und Pflegeberufe, öffentlicher Verkehr, Kunstgewerbe usw. Oft wurde sogar von einer Berufsausbildung abgeraten, da nicht mehr nötig. Unter diesem kirchlichen Fehlentscheid haben heute noch viele zu leiden. Kulturelle Veranstaltungen (Theater/Kino/Konzert) waren mit der Drohung belegt, dass der

Herr bei seinem Kommen niemanden an diesen Orten abholen wird.<<(93)>>Wenn ein neuapostolischer Gläubiger sein Leben damals auf die Botschaft eingestellt hat und zum Beispiel eine hochwertige Ausbildung nicht angefangen oder auf eine Beförderung verzichtet hat, um sich ganz in den Dienst der Sache zu stellen, muss dieser sich nicht betrogen vorgekommen sein? Oder musste es für ihn nicht eine besondere >Prüfung< des Glaubens gewesen sein, das ganzes Leben möglicherweise verpfuscht zu haben, nur weil Gott so >mir nichts dir nichts< seinen >Plan< geändert hat?Als der Stammapostel am 6. Juli 1960 starb und sich damit die Botschaft nicht erfüllte, war dies für alle, die daran geglaubt hatten, eine Prüfung ihres Vertrauens und ihrer Treue zu Gott. Nicht nur für die, die daran geglaubt haben, war es eine >Prüfung.< Auch für diejenigen, die sich vor zerstörte Familien, kaputte Verwandtschaftsbeziehungen, in Mitleidenschaft gezogene Freundschaften gestellt sahen, ergab sich die Frage: Gott, warum hast du das zugelassen, dass in deinem Namen dieses unnötige Elend über hunderttausende von Geschwistern hereingebrochen ist?<<(94)>> Dieses Hineinreden in elementare persönlichen Belange wurde auch noch in den 70-er Jahren praktiziert, wie die Aussage eines Bezirksvorstehers der NAK in einem Zeitungsartikel vom 17. Juni 2001 deutlich erkennen lässt:

>>Auch ein Hochschulbesuch sei vor 30 Jahren nicht gern gesehen worden. >Als frisch gebackener Medizinstudent stellte ich mich in Marburg beim örtlichen Gemeindevorsteher vor; der fragte nur: *Warum können die jungen Leute keine anständigen Berufe mehr erlernen,*<.....(94.1)

Und die Palette der unanständigen Berufe war breit gefächert, z.B. Musiker, alle Berufe im Gaststättenwesen sowie alle Tätigkeiten, die mit Schichtdienst verbunden sind. 1985 stellt Herr Dr. Reimer im Materialdienst der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen in völlig unangemessener Weise fest: >>Aus der Distanz der inzwischen verflossenen zweieinhalb Jahrzehnte gesehen erweisen sich die 9 Jahre unter der Endzeitbotschaft des Stammapostels Bischoff als ein Intermezzo im Rahmen der Gesamtgeschichte der Neuapostolischen Kirche. Und es wäre falsch, die Wirren jener Zeit noch heute ständig herauszustellen.<<(95)>> Außenstehende bewerten diese schlimme Zeit in einer Weise, die Betroffene nur betroffen machen kann. Auch die 1997-er Ausgabe von Hutten „*Seher, Grübler Enthusiasten*“ getroffene Wertung darf so nicht kritiklos hingenommen werden. Sie lautet: >>Eine >Botschaft<, die ein solches Maß von Glorie und lockenden Perspektiven ausstrahlte, war ein wirkungsvolles Werbemittel.<<(95.1)>> Sie war es für viele Anhänger eben nicht, aus meiner Sicht nicht und auch aus der Perspektive vieler gleichaltrigen Glaubensgenossen nicht, da dies Botschaft bei vielen Mitgliedern irreparable Schäden verursachte. Dem in dieser Zeit verkündeten nahenden Ende aller Dinge ist es auch zu verdanken, dass nur relativ wenige Mitglieder der NAK republikflüchtig wurden. Allen Mitgliedern der Gemeinde versuchte man dies immer wieder bei Hausbesuchen gebetsmühlenartig einzutrichern, so auch meinen Eltern, die unter erschwerten Bedingungen jener Zeit einen recht erfolglos einen Handwerksbetrieb führten, dass das Ende aller Dinge naht. Unser Gemeindevorsteher, für mich der *Onkel*

Werner, sagte immer zu meinen Vater: „*Hans, halte durch, es dauert nicht mehr lange.*“ Der Handlungsspielraum der Mitglieder wurde weitestgehend eingeeignet, auch für mich, denn das tägliche Leben reduzierte auf die Beziehung: Elternhaus-Kirche-Schule!

>>Die Vollendung fordert als Voraussetzung die ganze Seele jedes Gotteskindes. Die Hälfte genügt nicht, auch dann nicht, wenn es die überwiegende Hälfte sein sollte. Denn, was dann noch übrig bleibt und also nicht Gott, sondern der Welt zugewandt ist, ist dann immer noch schwer genug, um ein Gotteskind auf dieser Erde festzuhalten. Da kann es schon genügen, dass sich jemand von einer an sich vielleicht harmlosen Liebhaberei nicht trennen zu können glaubt und er also am Tage des Herrn deshalb nicht mit ihm gehen kann. Es gibt unter uns vielleicht hier und da auch Seelen, die vor dem Kommen des Herrn bestimmte Pläne irdischer Herkunft und Bedeutung noch erfüllt sehen möchten und sich deshalb wünschen, der große Tag möge noch solange hinausgeschoben bleiben. Vielleicht hat auch einer einen Acker gekauft, den er noch besäen muss? Oder fünf Ochsen? Oder – ein Auto? Oder sonst irgend etwas Irdisches, an das er sein Herz gehängt hat? Wer sich wünscht, dass um solcher Gründe willen der Tag des Herrn noch verziehen möge, dessen Herz gehört dem Herrn nicht ganz und ist mit noch mehr oder weniger dicken Stricken an das Erdreich gefesselt.<<(95.2) >> Der Weg zur Tat ist nur noch kurz und der Tod ist der Sünde Sold.<<(95.3)

In einem Rundschreiben wurde uns z.B. mitgeteilt, dass beim Singen von Liedern aus dem Gesangbuch das Wort *einst* durch das Wort *bald* zu ersetzen ist. Und damit es keiner vergisst, wurden wir durch unseren Vorsteher vor dem Singen dieser Lieder immer auf das Wort des Stammapostels hingewiesen: >>*Es liegt ein gewaltiger Unterschied zwischen dem Wort **dermaleinst** und der Zusage, dass er zu unserer Lebzeit kommt, denn wir wissen, dass wir keine 150 Jahre alt werden.*<<(95.4) Das ganze Leben der Gemeindemitglieder, innerhalb und außerhalb der Gemeinschaft, drehte sich nur um die Botschaft des Stammapostels, wie auch das nachfolgende Lied Nr. 633 aus der Chormappe recht deutlich macht.

Eine recht eigenwillige und ablehnende Haltung gegenüber den wissenschaftlich-technischen Errungenschaften wurde von der NAK in den 50-er Jahren vertreten. >>Als die Wissenschaft Vorbereitungen traf, in den Weltraum vorzustoßen, da wurde hier und da auch in...Kreisen<< der NAK >>die Meinung laut, das werde sich der liebe Gott nicht gefallen lassen und es zu verhindern wissen<<(95.5) Mit dem Weltraumstart des ersten sowjetischen Sputniks am 4. Oktober 1957 zerplatzte diese Seifenblase und man musste kleinlaut zugeben: >>Nun – soweit sich das bisher übersehen lässt – hat er es sich gefallen lassen und hat es nicht verhindert.<<(95.6) Mit Beginn der Fernsehübertragungen tauchten neue Probleme auf, mit denen man eigentlich bis heute nicht so recht fertig geworden ist. Der Fernsehapparat wurde in den Predigten als Teufelsapparat verketzert und in völliger Unsachlichkeit nach der Art der Maschinenstürmer des 19. Jahrhunderts als unheilbringend verdammt. Die bevorstehende Wiederkunft Christi ließ keine Überlegungen zu, welche Rolle dieses Kommunikationsmittel einmal in der NAK spielen würde. Doch wer damals von den Gemeindemitgliedern einen Fernsehapparat besaß oder sich anderweitig Zugang zu den Sendungen verschaffte, war ein Unreiner. Doch unser Gemeindevorsteher setzte all dem noch die Krone auf, denn Tageszeitung und Radioempfänger wurden abbestellt. Zu meinem Vater sagte er immer: „*Hans, was es wirklich an wichtigen Dingen gibt, das erfährst du im Gottesdienst, dazu brauchst du weder Zeitung noch Radio.*“ Am 13. März 2001 halte ich die Zeitschrift *Unsere Familie* Nr. 6/2001 in der Hand und lese: >>In der Nutzung<< der >>Medien unterscheiden sich die<< Mitglieder der NAK >>praktisch nicht von der Allgemeinheit (96% haben ein Radio, 94% ein Fernsehgerät, 75% einen CD-Spieler, 64% einen Videorecorder). Radio, Tageszeitung, Fernsehen werden (in dieser Reihenfolge) häufig bis täglich genutzt, und die gewählten Printmedien entsprechen in etwa dem Querschnitt des Leseverhaltens der deutschen Bevölkerung.<<(95.7) Die NAK bringt das unglaubliche Kunststück fertig, die Entwicklung vom neuapostolischen Mittelalter zur Postmoderne in einem Menschenleben zu überbrücken und das Eigenartige daran ist, dass sich keiner wundert, zu mindest nicht laut. *Wenn ich zurück in meine Vergangenheit blicke, so unternehme ich eine Zeitreise in das neuapostolische Mittelalter, in der man mir das Gruseln beigebracht hat.* Damals ging man massiv gegen all die vor, die in die Ferne sahen. Da man um das Schwarzsehen vieler Gemeindemitglieder wusste, wurde in den Predigten immer wieder darauf hingewiesen, dass die Wankelmütigen und all diejenigen, die an den Stätten der Weltlust und nicht im Hause des Herrn Platz genommen haben, eine schwere Sünde begehen und an Gottes Worte denken sollten: Der Tod ist der Sünde Sold. Heute nutzt man die Satellitentechnik zur Übertragung von Stammaposteldiensten in Ton und Bild, erstmalig 1990 unter dem Motto: Die neuapostolische Welt blickt an Pfingsten 1990 nach Wien. Bis zum Jahre 1994 hat man von dieser Möglichkeit 100 mal Gebrauch gemacht. Der ehemalige *Teufelsapparat* steht nunmehr als geheiligte Multivisionsscreen über oder neben dem Altar und das Testbild zeigt das NAK-Emblem mit dem Hinweis: *Transmission starts in X minutes.* Die NAK hat damals studierte Amtsträger nicht so gern in ihren Reihen gesehen, in dessen Folge auch eine recht antiquierte Einstellung zur Wissenschaft zu Tage trat. So hieß es z.B. : >>Zum anderen wollen wir auch

davor warnen, gewissen Arten von Wissenschaft Einbruch in unseren Glauben zu gestatten, denn diese Gefahr besteht und wächst mit jedem Tage. Die bestehenden Erfolge der Wissenschaft und der Forschung können leicht einen nicht gefestigten Glauben erschüttern, wenn die Seele nicht wachsam ist und sich nicht immer wieder daran erinnert, dass alles menschliche Tun und Denken vergänglich ist, mag der Erfolg im Augenblick auch noch so groß sein.<<(95.8) Das Verlesen von Traumerlebnissen sollte die Naherwartung als lodernde Flamme in den Herzen der Glaubensgeschwister erhalten bleiben. Immer wieder verkündete der Stammapostel: >> Ich erwarte den Herrn täglich..... Ich glaube, dass der Herr Jesus zu meiner Lebzeit kommt.<< An die Wankelmütigen wandte er sich fast beschwörend mit dem Hinweis: >>Der Gedanke: Wenn er aber stirbt, was dann? Wartet es doch ab, erst abwarten, dann urteilen! Ich habe vom lieben Gott keinen Auftrag zu sterben.....Wenn ich sterben würde, wäre Gottes Werk vernichtet.<<(96) >>Dieses apokalyptische Trommelfeuer verfehlte seine Wirkung nicht. So erklärte z.B. eine Frau: >Wenn der Stammapostel, entgegen meiner festen Überzeugung doch sterben würde, so würde ich, ehe dies im Publikum ruchbar würde, hingehen und mich erhängen.< Ein Mann sagte: >Würde der Stammapostel sterben, so ginge ich in keine Kirche mehr hinein; ich würde an jeder Religion zweifeln, ja ich müsste verzweifeln.< <<(96.1) Doch mit den Jahren erkannte man, dass manches Mitglied nicht mehr die gewünschten Aktivitäten erkennen ließ. Eine Einschätzung aus dem Jahre 1959 zeichnet ein klares Bild von dieser Situation. >> Schon anfangs 1952, als wir erfahren haben, der Herr Jesus käme in der Lebzeit des Stammapostels wieder, hat das manchem mit einem heiligen und heilsamen Schrecken erfasst, und er hat sich angestrengt, ganz rasch alles los zu werden, von dem er wusste, es wird ihm am Tag des Herrn zum Verhängnis werden. Das ging ein Jahr gut und ein zweites auch noch. Da erlahmten schließlich bei etlichen die Kräfte und sie ließen sich vom Verführer sagen: >Du siehst also, so hättest Du Dich nicht anzustrengen brauchen. Du hast ja noch Zeit gehabt< Wie leicht leitet sich aus solchen Gedanken die nächste Folge her: >Du wirst also auch weiterhin noch Zeit haben – Du brauchst nichts zu überstürzen, Du kannst Schritt für Schritt vorgehen.....<<(96.2) Ein wenig Hilflosigkeit spricht aus den Worten des Stammapostels, die er 1959 in einem Gottesdienst in Essen äußerte:

>>Unsere Gegner, darunter auch solche, die früher einmal bei uns waren, glauben uns Vorwürfe machen zu können über unsere Hoffnung und Erwartung, dass der Herr seine Zusage entsprechend, die er mir gab, in meiner Lebzeit wiederkommen wird. Sie rechnen nach, wie lange Zeit darüber schon verstrichen ist und äußern sich darüber entsprechend ihrem Charakter und Wesen. Dass der Herr Jesus bis heute noch nicht gekommen ist, das ist nicht mein Verschulden.<<(96.3)

Der Stammapostel widmete seiner BOTSCHAFT in *Unsere Familie* Nr. 1, Jahrgang 1959, das nachfolgende Geleitwort.

Unsere Familie

DIE ZEITSCHRIFT FÜR DAS NEUAPOSTOLISCHE HEIM

19. JAHRGANG

NUMMER 1

5. JANUAR 1959

Liebe Geschwister!

Je näher wir dem Ziele kommen, desto deutlicher werden die Anzeichen der Zeit, in der Jesus sein Kommen verheißen hat. Vergangene Zeiten waren zwar auch nicht frei von manchen Erschütterungen, aber die Ereignisse blieben auf einen verhältnismäßig kleinen Raum beschränkt. Die meisten Menschen auf der Welt blieben davon unberührt, wenn irgendwo sich Krieg und Kriegsgeschrei erhoben. Andere von Jesu angegebene Zeichen waren auch da und dort vor unserer Zeit zu finden. Was uns aber die Nähe der Erfüllung der göttlichen Zusagen so deutlich macht, ist die Häufung dieser Zeichen in unserer Zeit und ihre Wirkung auf den ganzen Erdkreis. Sie sind Merkmale einer Entwicklung, die auch von anderen gesehen werden. Nicht alle, die sie sehen, legen ihnen auch die gleiche Bedeutung bei. Sie halten dafür, daß es sich um weltgeschichtliche Ereignisse handelt, wie sie seit urdenklichen Zeiten in der Geschichte der Menschheit immer wieder auftraten. Daß sie Anzeichen für den Anbruch einer neuen Zeit sind, wollen sie nicht wahrhaben.

Diese äußeren Dinge sind aber nicht allein die für uns maßgebenden Zeichen der Zeit, in der wir leben; wichtiger ist für uns, daß auch auf anderen Gebieten die Zusagen des Herren erfüllt sind, so daß kein Zweifel daran besteht, daß er sie dort, wo sie seither unerfüllt blieben, auch noch einlösen wird.

Zur Wiederkunft Christi gehört nicht nur sein Erscheinen, sondern auch die zubereitete und auf ihn wartende Brautgemeinde. Sie setzt sich nicht zusammen aus den Vertretern vieler Religionsgemeinschaften, sondern aus denen, die der Herr durch die Wiedergeburt aus Wasser und Geist zu seinem Eigentum gemacht hat; die also seine Boten aufgenommen haben und ihrem Worte folgen. Der Heilige Geist, den der Vater gesandt hat, ist ihr Führer und Lehrmeister, er hat sie zubereitet und mit herrlichen Gaben geschmückt. Sie sind durch Zeiten der Prüfung und Trübsale gegangen, haben Glauben behalten und haben die Geister des Zweifels überwunden.

Sieben Jahre sind vergangen, seit ich dem Volke Gottes verkündet habe, was mir der Herr geoffenbart hat. Diese Verkündigung, daß der Herr in meiner Lebenszeit wiederkommen wird, hat Widersprüche hervorgerufen und Auseinandersetzungen verursacht. Gerade diejenigen, die am wenigsten damit zu tun haben, weil sie an diesem Ereignis gar nicht teilnehmen werden, haben sich am meisten erregt. Die gläubigen und treuen Gotteskinder haben aus dieser Verkündigung viel Trost und Freude genommen.

Wir gehen nun gemeinsam in das neue Jahr. Es ist wiederum ein Zeitabschnitt gläubigen Wartens und zuversichtlichen Hoffens. Unser Wunsch und unser Sehnen ist gleich geblieben. Wir erwarten den Herrn, freuen uns auf sein Kommen und bereiten uns darauf vor. Der Herr möge uns alle auf seinem Weg erhalten, uns in Gnaden führen und uns die Erfüllung seiner Zusage schenken.

Mit herzlichen Grüßen

Euer

V. B. Birchhoff

Doch man versuchte neue Aktivitäten zu entfachen, indem man zu einem bewährten Mittel griff, man verbreitete Angst: >>....wir wissen gewiss, dass der

Tag des Herrn unversehens kommt, wie ein Dieb in der Nacht kommt. Unversehens und unerwartet und zu einem Zeitpunkt, in dem die meisten schlafen, denn die legen sich ja nieder unter dem Gedanken: >Friede, Friede, es hat keine Gefahr.....Die Geister wollen eine Verfassung erzeugen, in der die Menschen und vor allem die Gotteskinder denken sollen: > Es ist ja noch gar nicht so weit; es hat ja keine Not; es hat gar keine Gefahr damit; wir haben Zeit; es ist ja alles friedlich; das wird schon noch eine Zeitlang dauern!< <<(96.4) Der Stammapostel befand sich in ständigen Erklärungsnot, was im nachfolgenden Zitat recht deutlich zum Ausdruck kommt: >>Tag und Stunde aber sind uns nicht bekannt. Ich habe an Weihnachten 1951 darauf hingewiesen, dass mir der Herr geoffenbart hat, er komme in meiner Lebzeit. Darüber sind acht Jahre hingegangen, und es ist wohl so, dass auch heute ähnlich jener Zeit, von der unser Schriftwort berichtet, einige meinen, >weil sich's solange verzieht wird nun hinfort nichts aus dieser Weissagung.<.....Wir können von dem, was dieser Welt angehört, nichts mit in die jenseitige mitnehmen. Wenn wir aber innerlich noch daran gebunden sind, dann hält uns dies am Tag des Herrn zurück.<<(96.5) Apostel Weinmann aus Hamburg unternahm den zwecklosen Versuch, mit den nachfolgenden Worten dem Stammapostel Rückhalt zu verschaffen:

>>Wir wollen an seiner Hand bleiben, bis der Herr dem ganzen Gerede, das rings um uns ist, durch sein Erscheinen ein Ende macht.<<(96.6)

Das Ende kam dann bald, allerdings anders als gedacht! Die lange Epoche der Indoktrination und Bevormundung war beendet, sozusagen ein Ende mit Schrecken, schlimm für viele, aber dennoch besser als ein Schrecken ohne Ende. Am 6.7.1960 starb dann Stammapostel J.G. Bischoff im Alter von 89 Jahren in Karlsruhe. Hier hatte er im Juli 1955 in einem Jugendgottesdienst mitgeteilt: >>Nun kannst du dir deine Braut holen, sie hat die Prüfung bestanden.<<(97) >>Sehr im Unterschied zu den Zeugen Jehovas mit ihren rational durchkalkulierten Terminberechnungenhatte J.G. Bischoff selbst fest an die Botschaft geglaubt, die er, wie er behauptete, von Jesus persönlich erhalten hat. >Der Herr hat mir geoffenbart, dass er zu meinen Lebzeiten kommt. Darüber gibt es für uns keinen Zweifel<, sagte er noch in seiner zweitletzten Ansprache am 3. April 1960 in der Berliner Deutschlandhalle vor über 13.000 Zuhörern. Und er fuhr fort: >Selbstverständlich werden wir im Glauben heftig angefochten; aber das ist eine Erscheinung, die mit der Vollendung zusammenhängt.< <<(97.1) Ich kann mich noch daran erinnern, dass am 10. Juli zum Sonntagsgottesdienst aus der nahe gelegenen Kreis-Stadt Schönebeck/Elbe ein Priester geschickt wurde, um unserem Gemeindevorsteher die Last der zu überbringenden Botschaft zu nehmen. Er verlas das nachfolgende Schreiben:



"Wir alle haben aus Überzeugung geglaubt und gehofft, dass der Herr die Seinen nach der dem Stammapostel gegebenen Verheißung noch zu seiner Lebzeit zu sich nehmen würde. Das war auch der unerschütterliche Glaube des Stammapostels, den er letzte Stunde seines Sowohl er wie auch wir verbundenen Brüder niemals daran die ihm gegebene Zeit auch erfüllen vor dem Ratschluss unseres warum er seinen Willen Stammapostel, der das auf den höchsten Stand hat und dadurch die unerschütterlichen fesselte, kann sich nicht das Wort des Herrn zur Handelns gemacht hat. Infolgedessen hat er uns niemals etwas anderes gesagt als allein das, was er zuvor vom Herrn auf den Geist gelegt bekommen hatte.



seiner Umgebung bis in die Hierseins bezeugt hat. und alle mit ihm treu und Geschwister haben gezweifelt, dass der Herr Verheißung zur gegebenen würde. Wir stehen deshalb unerforschlichen Gottes und fragen uns, geändert hat. Der Erlösungswerk des Herrn der Vollendung gebracht Kinder Gottes in einem Glauben an sein Wort geirrt haben, weil er immer Richtschnur seines



Der Stammapostel als Felsen im Zeitenmeer war zerbrochen und das Lied aus der Chormappe, das wir so oft gesungen hatten, galt nichts mehr:

Es steht wohl ein Felsen im Zeitenmeer, inmitten der tobenden Wellen.

Und ob sie auch brausen wild um ihn her, am Felsen sie müssen zerschellen.

Und tobet und brauset die grimmige Flut, am Felsen zerschellet die wogende Wut.

Und ob sie auch brausen wild um ihn her, fest steht der Fels, der Fels im Meer.



Viele betroffene Gesichter schauten in die Runde, meine Mutter und auch einige andere Frauen weinten, ansonsten keinerlei Reaktionen in der Gemeinde und auch kein Kommentar des Dienstleitenden. Ich dachte immer, irgendwer muss sich nach der jahrelangen Reglementierung und Bevormundung in einem Wutausbruch Luft machen. Warum tut denn keiner etwas, warum sagt denn keiner etwas? Ich kannte in unserer Gemeinde doch alle, auch diejenigen, die an die

Botschaft nicht so uneingeschränkt glauben wollten. Gerne hätte ich mit meinen 20 Jahren diese Situation als willkommenen Anlass genutzt, um die Gemeinschaft für immer zu verlassen, schließlich hatte ich doch seit meiner Kindheit in all meinen schillernden Träumen nach Möglichkeiten des Ausstiegs gesucht. Nun wurden mir handfeste Gründe gratis geliefert, doch ich nutzte die Situation nicht und frage mich heute noch, warum? Weitere 24 Jahre - verlorene Jahre - habe ich benötigt, um mir diesen Kindheitstraum zu erfüllen. Auf Grund meiner gespaltenen Persönlichkeit, die einerseits ein Leben ohne Glaubenszwänge erträumte, mich andererseits mit starken Fesseln, ohne Liebe aber mit hoher Achtung an Vater und Mutter gebunden hielten, haben letztendlich bewirkt, dass ich dort blieb, wo ich eigentlich nicht mehr bleiben wollte. Nach dem folgenden Gottesdienst, der ungewöhnlich kurz ausfiel, war jeder mit seinen Problemen alleingelassen und ging nach Hause. Auch im Elternhaus gab es anschließend und auch in der folgenden Zeit zu den Geschehnissen keinerlei Diskussionen. Doch in der obere Kirchenleitung befürchtete man wohl innere als auch äußere Anfeindungen und handelte daher schnell. Was dann geschah, ist nur einem ganz kleinen Apostelkreis bekannt. >>Sie fürchteten sogar, dass jemand die Beerdigung von Johann Gottfried Bischoff stören könnte. Deshalb gaben sie eine falsche Uhrzeit für die Bestattung an. >Nur etwas Besonderes gab es nach seinem Tode: Das war seine Bestattung.....Er wurde gar nicht bestattet wie ein St. Apostel, sondern wie ein Unbekannter, ein total Unbekannter. Keine Brüder, keine Geschwister, kein Chor, nichts war vertreten, nichts war vorhanden, keine Trauergemeinde. Nur einige Apostel und die nächsten Angehörigen. Das war keine Trauerfeier, wie sie in der NAK üblich ist, keine Ehrerweisung für einen Amtsträger, einen Apostel oder St. Apostel, sondern ein Bestatten, nicht in aller Stille, sondern in aller Heimlichkeit....Offiziell war die Bestattung für 11 Uhr vormittags angesetzt. Aber in aller Herrgottsfrühe, um 9 Uhr, war schon alles vorbei. Wer um 11 Uhr kam, konnte nichts mehr sehen, selbst kein geöffnetes Grab mehr.....< <<(98) >> Und als doch später einige Getreuen des Dogma-Glaubens heimlich die Beisetzung erleben wollten, war alles schon vorbei. War es früher doch so, dass, wenn ein Stammapostel zu Grabe getragen wurde, dass sich Tausende und abermals Tausende Brüder und Geschwister einfanden, um ihren Stammapostel die letzte Ehre zu erweisen. Und hier wurde ein Stammapostel wie man früher Selbstmörder heimlich bestattete, ebenfalls heimlich beigesetzt.<<(99) Die Bestürzung war groß, dennoch musste schnell gehandelt werden, um der sich anbahnenden Verwirrung Einhalt zu gebieten. Ein neuapostolischer Augenzeuge schrieb in jenen Tagen:

>> Die Tage nach dem 6. Juli sahen den Großteil der Amtsträger und der Glieder der Neuapostolischen Kirche in einer Verfassung, die der Voraussage des Stammapostels entsprach. Es war tatsächlich ein Bild der Vernichtung. Was sollte auch noch kommen? Der StA war gestorben. Die >Botschaft < war gescheitert. Gott hatte sich offensichtlich nicht zu ihr bekannt.....Das bisher Wichtigste war damit in ein Nichts zerronnen. Aber nun kommt das Verwunderliche. Kaum war der StA tot, da erhielten bereits die höheren Amtsträger die Weisung: >Es geht auf alle Fälle weiter! <.....Den Zusammenbruch der

>Botschaft< bezeichnen sie nun als eine von Gott zugelassene >Prüfung< und verkünden nach wie vor, dass der Herr in aller Kürze kommen werde.....Sie wollen nicht mehr gerne an diese Dinge erinnert werden, und doch hallen heute noch die Wände unserer Kirchen wider von dem Geschrei um die >Botschaft.< <<(100)

Stammapostel >>Schmidt gab die Anweisung: >Es wird nicht diskutiert. Den Gläubigen gab man die Erklärung, Gott habe seinen Willen geändert. Eine Fehlprophezeiung durch den verstorbenen Stammapostel hat es offiziell also nicht gegeben.<<(101) Sicher, es gab Austritte und auch Ausschlüsse sowohl von Mitgliedern als auch von Amtsträgern, große Unruhen und Tumulte blieben aber aus. >>...ansonsten beweist ja die Geschichte, dass Menschen, wenn ihr Führer sie irreführte, ziemlich sauer bis blutig darauf reagieren. Nicht so die neuapostolischen Gläubigen. Sie haben mit ihrer unverwüstlichen Glaubensfreudigkeit dem neuen Stammapostel einen Freibrief ausgestellt, der ihm erlaubt, sie mit weiteren Offenbarungen zu bedienen. Und er hat die Gewähr: Auch wenn sie fehlgehen, kann's nicht schief gehen.<<(102) Und so ist es bis heute auch geblieben.

Bereits 1968 verkündete man wieder >>*Und dann besitzen wir die selige Hoffnung auf das Kommen des Herrn! Die Sache ist nicht aufgeschoben, die Sache ist auch nicht aufgehoben.* Man spricht ja manchmal über diese Dinge zu den Menschen, die uns nicht angehören. Ich kann euch sagen: Es gibt für das gottlose Geschlecht unserer Tage, für die vielen Christen um uns, die nicht schlecht zu sein brauchen, nichts Unangenehmeres, als wenn man zu ihnen von der Wiederkunft des Gottessohnes redet.<<(103) Die Ereignisse der 50-er Jahre, die an die Botschaft von Stammapostel Bischoff geknüpften Lehraussagen und Verhaltensregeln wurden ins Meer der Vergessenheit gesenkt. Wer 1960 jünger als 15 Jahre war bzw. nach 1960 neuapostolisch wurde, kennt nichts von den geschilderten Zusammenhängen. Der neuapostolische Christ unserer Tage weiß auch nicht, dass der Termin der Wiederkunft Christi schon mehrmals verkündet, doch nie eingetreten ist. Er wird in dem Glauben bestärkt, dass die Naherwartung ein Privileg seiner Zeit ist. Man muss also feststellen, dass der Glaube an die zeitlich fixierte Wiederkunft Christi nie eine tragende Säule der NAK sein konnte. Doch in demagogischer Weise wird immer auf diesen Glauben als Beweis der einzig wahren Kirche Christi hingewiesen.

Mit dem schweizerischen Stammapostel Urwyler, der 1978 dieses Amt übernahm, wurde eine Epoche der Naherwartung eingeleitet, der die zeitliche Sprengkraft genommen ist. 1985 sagte er einmal mit bedenklichen Worten: >>Als ich das letzte Mal in Argentinien war, hat mich Bezirksapostel Bianchi gefragt: >Stammapostel, sagen Sie mir bitte, wann kommt der Herr? Da habe ich innerlich geseufzt; was sollte ich ihm sagen?<<(104) Eine Antwort dazu gab Urwyler an anderer Stelle selbst, als er konstatierte: >> Nachdem die Väter entschlafen sind, bleibt alles, wie es von Anfang der Kreatur gewesen ist.<<(105) Die Menschen >>wollen damit sagen, die Verheißungen sind im Sande verlaufen.<<(106) Es wird hier mit eigenen Worten fast selbstkritisch umschrieben, wie die Dinge eigentlich zu sehen sind.

Kurz nach seiner Amtseinführung beglückt der neue Stammapostel Fehr zum Pfingstgottesdienst 1988 seine Anhängerschar mit der nicht mehr so ganz taufischen Meldung: *Maran-Atha-Unser Herr kommt*. Es drängt sich hier die Vermutung auf, dass Fehr in alten Zeitschriften von *Unsere Familie* geblättert hat und einen Oldtimer zu neuem Glanz verhelfen möchte, denn bereits 1953 tönte es unmissverständlich: >>Es freut sich der Himmel und die Erde, es wartet das Volk Gottes diesseitiger und jenseitiger Welt mit unaussprechlicher und herrlicher Freude auf diesen Tag der großen Erlösung und alle jauchzen: >*Maran Atha = Unser Herr kommt!*< <<(106.1) Obwohl als Kind und Jugendlicher selbst hautnah diese Botschaft mit all seinen negativen Begleiterscheinungen konfrontiert, beginnt er nun selbst eine gefährliche Gratwanderung, die viele Parallelen zum früheren Stammapostel Bischoff aufweist. So handelt nur, wer aus der lebendigen Vergangenheit nichts gelernt hat, oder aber, und dies scheint eher zuzutreffen, wer glaubt, seinen Anhängern ein X vor einem U machen zu können. Es sitzen noch viele Mitglieder in der Bankreihe, denen die Ohren klingeln müssten, wenn sie von Stammapostel Fehr erneut hören, >>dass der Herr kommen und sein Werk vollenden will. Da könnte<< - so seine Schlussfolgerung - >>der Gedanke kommen: >Wie oft hat man das schon gesagt, vor 20 Jahren, vor 50 Jahren< Aber wir leben heute in der Zeit, in der gesehen werden kann, daß Gott Eile hat, sein Werk zu vollenden...Wäre es nur schon heute! Wenn nicht, warten wir morgen, und wenn es morgen nicht ist, warten wir weiter, aber er kommt in dieser Zeit!<<(107) Was heißt eigentlich: in dieser Zeit? Jene Zeit gab es letztmalig von 1951 bis 1960, in der nicht nur gesagt, sondern auch massiv eingefordert und Druck ausgeübt wurde. Bei den am 23.9.1993 in Bukarest gesprochenen Worten fällt auf, wie Gedächtnisschwund vorgetäuscht wird, denn in Erinnerung an den letzten Stammapostel hätten die Zeiträume präziser eingrenzt werden können. Man wird unwillkürlich in die Zeit von J. G. Bischoff als letzten Stammapostel zurückversetzt, wenn die damalige Gebetsfloskel - *Herr, schlage an mit deiner Sichel und ernte* - durch Fehr in leicht variiertes Form wieder Eingang in die Gemeinschaft findet: >>Die Bitte: *Herr komm und vollende!* möge auch in Zukunft Bestandteil eines jeden Gebetes sein. In den Familienbesuchen und in den Gottesdiensten muss immer wieder anklingen: >Der Herr ist nahe! < Das hält die immense Missionsarbeit in der Welt nicht auf, im Gegenteil, es beflügelt sie!<<(108). Fehr stellt am 30.04.2000 in Ingolstadt eine gravierende Frage und formuliert anschließend gleich selber eine Antwort, die erkennen lässt, dass er sich im gleichen Fahrwasser wie J. G. Bischoff befindet. >> Was will er auch noch tun, der liebe Gott? Er wird die Zeit verkürzen. Das wird er auch tun, da können wir sicher sein. Er wird die Zeit verkürzen um der Auserwählten willen, die Tag und Nacht zu ihm rufenWir wissen nur Tag und Stunde nicht, aber wir leben in der Zeit, in der er vollenden will.<<(109) >>Ihr Lieben<<, so wendet er sich an die Mitglieder der NAK, >>es lohnt sich nicht auf Kosten der Gotteskindschaft nach irdischen Dingen zu jagen. Am Schluss hätten wir keinen vollen Lohn, sondern des Teufels >Dank.< Und wer will das?.....Wir wollen in Geduld und Treue bleiben und darauf achten, dass uns kein Räuber bestiehlt.....Ich will euch einen Dieb nennen, der umhergeht in unseren Tagen: Es ist der Zweifel.....Hüten wir uns davor! Wer sich nicht vorsieht, der hat das

Nachsehen. Wer das Nachsehen hat, wird am Tage des Herrn als traurige Figur dastehen.<<(110)

Dennoch keimt hier und dort das zarte Pflänzchen *Zweifel* auf, wie die Ausführungen von Apostel Kainz erkennen lassen: >>Kürzlich sagte mir eine Glaubensschwester, sie getraue sich nicht, mit Geschwistern über die Wiederkunft des Sohnes Gottes zu sprechen. Auf meine erstaunte Frage, wie sie das so sagen könne, erwiderte sie: >Ich habe schon oft erlebt, dass ich, wenn ich das Gespräch auf diese Thema brachte, die erstaunliche Frage gestellt bekommen habe: ‚Was, daran glaubst du noch?‘< Liebe Jugend: Hat eigentlich in unseren Gesprächen das Thema >Wiederkunft Christi< noch Platz oder ist es gar kein Thema mehr? Was kein Thema mehr ist, gerät nach und nach in Vergessenheit. Weil die Wiederkunft Jesu Christi für unsere Zeit so wichtig ist, erinnere ich an den Aufruf des Stammapostels zu Pfingsten 2000: >Keine Verflachung! und empfehle, das zum Thema Nummer eins in euren Gesprächen zu machen.<<(110.1) Und damit die Lauen wieder auf die Spur gebracht werden, greift man zu einem altbewährten Mittel: Man verbreitet Angst! >>Wenn das Warten auch für manche lange dauert, schon ein Leben lang, so werden doch, wenn er kommt, alle überrascht sein, denn er kommt wie ein Dieb in der Nacht.<<(110.2) Hier wird eine Erkenntnis offenbar, die man schon 1953 hatte, die das Dilemma in markanter Weise beschreibt und gleichzeitig die Taktik der NAK erkennen lässt:

>>Viele unserer Geschwister sind durch Jahre und Jahrzehnte hindurch dem Wort des Stammapostels und der Apostel gläubig gefolgt! Solange die Rede davon war, dass der Herr Jesus einmal kommen wird, hat diese Botschaft auf sie keinen besonderen Eindruck gemacht.<<(110.3)

Dies weiß auch Fehr und ich habe daher dann und wann den Eindruck, als ob es erneut einen letzten Stammapostel geben wird. >> Denn getuschelt wird schon wieder in einigen Gemeinden: Richard Fehr ist der siebte Stammapostel, die 7 ist eine biblische Zahl.<<(111) Sicher, nach dieser Zeit kommt eine andere Zeit, selbst wenn wieder ein letzter Stammapostel gekürt werden sollte. Eines steht aber schon jetzt wie das Amen in der Kirche fest. Der Allerletzte wird es mit Sicherheit auch nicht sein. Die NAK sollte einmal daran denken:

Wer die Vergangenheit missachtet, läuft Gefahr sie zu wiederholen! Und diese Gefahr besteht immer, denn die Naherwartung als Endzeit ohne Ende ein ist in der NAK allgegenwärtig, sie ist unfassbar und unerreichbar gleich einer Fata Morgana und muss von jeder Generation neu verarbeitet und verinnerlicht werden!

Dennoch zwingen sich die Fragen auf:

- warum unterwirft man sich einer gedanken- und kritiklosen Nachfolge?
- warum verschließt man sich logischen und objektiv begründeten Argumenten, die innen unterdrückt nach außen verdrängt und von dort wieder an die Gemeinschaft herangetragen werden?

- warum gab es kein allgemeines Aufbegehren, als die Verheißung von Stammapostel Bischoff nicht in Erfüllung ging?
- und warum haben nur wenige der über 55 - jährigen Mitglieder die Gemeinschaft verlassen, nachdem sie fast ein Jahrzehnt durch die Botschaft bevormundet, gegängelt und in ihrer Persönlichkeitsentwicklung empfindlich gestört wurden?

Die Begründung ergibt sich durch eine Verhaltensweise der Neuapostolischen, die bereits von Stammapostel Krebs eingefordert wurde und die auch heute nichts an ihrer Aktualität verloren hat:

>>Blind das Vertrauen setzen in den Apostel und blind folgen! Die das getan haben, blind nachgefolgt sind und nicht imstande waren zu sehen, die sind glücklich durchgekommen.....<<(112)

Doch wo sind die Wurzeln dieses selbstzerstörerischen blinden Vertrauens zu suchen? Mit der Lehre wird nicht nur der neuapostolische Glaube vermittelt, sondern auch noch etwas anderes, was diesen Glauben trägt, was keiner wollte, aber doch jeden wie eine schwere Last ein Leben lang begleitet:

DIE ANGST, die schon dem kleinen Kind ins Herz gepflanzt wird und in den Worten zum Ausdruck kommt: >> Ich habe mittwochs, wenn meine Eltern zur Kirche gehen und ich zu Hause bleiben muss, immer viel Angst. Meine Eltern beten immer für mich, aber es hat noch nicht viel geholfen.<<(113)

Das sind die Worte eines Kindes aus dem Jahre 1982, doch es hätten meine Worte sein können, gesprochen Anfang der 50-er Jahre. Als die Eltern einmal abends bei Glaubensgeschwistern zu Besuch waren, ohne mich davon zu informieren, bin ich plötzlich aufgewacht und keiner war zu Hause. Eine panische Angst befiel mich, was ist passiert? Der Herr war sicher wie ein Dieb in der Nacht gekommen und hatte mich nicht mitgenommen, weil ich ein großer Zweifler war. Wie und wann kommt der Herr? Ich hatte es so oft vernommen: >>Unangemeldet, ohne Aufsehen zu erregen kommt er, um die Seinen zu sich zu nehmen.....Denn er hat doch auch hingewiesen auf solche, für die sein Kommen wie ein Fallstrick wirkt.<<(113.1) Dann bin ich durch das Fenster gestiegen und im Nachthemd schreiend durch das Dorf gerannt, bis Bekannte mich fanden und zu meinen Eltern brachten. Eine solche Begebenheiten vergisst man nicht, denn sie zerfrisst und verunstaltet die Seele. Schließlich hatte ich ja im Gottesdienst immer wieder die Drohbotschaft von Stammapostel Bischoff vernommen, der darauf hinwies, >>dass Jesus sagte: >Das Himmelreich ist gleich zehn Jungfrauen, von denen fünf töricht und fünf klug sind.< Ich möchte auch noch an seine Worte erinnern, dass bei seinem Erscheinen zwei auf dem Felde, zwei auf der Mühle und zwei im Bette sind und immer nur einer wird angenommen.<<(113.2)

Man vermittelt den Kindern auch heute nach wie vor sehr bildhaft Lehrinhalte, die Verunsicherung und depressive Angstzustände erzeugen sollen, wie z. B. auch die Aussteigerin Gabi Jacob-Stoffel aus Heidelberg in einer RTL-Sendung vom 19.01.1998 zu berichten weiß, dass durch ein Horrorszenario die Leute bei der Stange gehalten werden sollen: >> Wenn Jesus wiedergekommen ist,.....wenn die Neuapostolen entrückt sind, dann wird das Blut auf Erden stehen

bis an die Zäume der Pferde .<<(114) Das Strickmuster ist immer gleich, das war so, das ist so und das wird immer so bleiben.

Die Angst wirkt wie ein Narkotikum, das zuerst die Motorik des Körpers beeinflusst und ihn am Weggehen hindert, später lähmt es den Geist und inaktiviert sein gesundes Urteilsvermögen und beraubt ihn damit seiner Fähigkeit, selber Entscheidungen zu treffen, Schlussfolgerungen zu ziehen und das Leben mit all seinen Höhen und Tiefen aus eigener Kraft zu gestalten. In dieser Phase könnte der Mensch wieder gehen wohin er wollte, aber er tut es nicht mehr, denn die Lebensfreude ist weg und das Realitätsbewusstsein gestört, er ist zwar äußerlich frei, doch das apokalyptische Horrorszenario der Endzeiterwartung und die Angst vor der Sünde wider den Heiligen Geist haben ihn geistig in Ketten gelegt.

Im Schoße dieser Angst wird dann die neuapostolische Glaubenszuversicht geboren, die sich aus Kindermund gesprochen wie folgt anhört: >>*Ich fürchte mich vor der Zukunft nicht, denn wenn das eintritt, was viele Menschen befürchten, bin ich nicht mehr da.....Dann wird Hochzeit sein im Himmel - dreieinhalb Jahre lang und in diesen dreieinhalb Jahren wird es schlimm auf der Erde sein.<<(115) Vergleicht man diese Aussage aus dem Jahre 1982 mit dem folgenden Zitat aus dem Jahre 1954, so bleibt nur festzustellen: Die Masche der Angstmacherei ist unverändert. >>Man hat uns verschiedentlich den Vorwurf gemacht, dass wir vom Weltuntergang sprächen. Das ist aber ein gewaltiger Irrtum.....Die Wahrheit für die gegenwärtige Zeit besteht nun aber einmal darin – das ist ja auch der Welt kein Geheimnis – dass Mittel vorhanden sind, durch welche es möglich ist, große Vernichtung hervorzurufen. Wir können es wohl verstehen, dass die Kinder der Welt durch derartige Errungenschaften in Angst und Aufregung versetzt werden; aber unser Herz wird nicht im geringsten unruhig bei dem Gedanken daran, weil wir wissen, dass uns der Sohn Gottes über diese Zeit genug gesagt hat: >So seid nun wach allezeit und betet, dass ihr würdig werden möget, zu entfliehen diesem allen und zu stehen vor des Menschen Sohn< <<(115.1) >>Nicht Tod und Verderben, Not und Untergang warten unser, sondern die Pforten der Heimat stehen für uns offen.<<(115.2) Und woher kommt diese Glaubensüberzeugung dieses Kindes ? >>Das, was ich hier geschrieben habe, habe ich alles im Gottesdienst gehört und es stimmt.<<(116)*

Wenn so ein Kind später als Erwachsener - aus welchen Gründen auch immer - diese Sekte einmal verlassen wollte oder sollte, lässt sich unschwer ausmalen, was dann folgt, ich habe es am eigenen Leibe erfahren: Der Sturz ins Bodenlose. Die Fähigkeit Verantwortung zu übernehmen und Entscheidungen zu treffen, musste neu erlernt werden. Die dabei auftretenden Angst- und Depressionszustände haben mich die Grenzen meiner psychischen Belastbarkeit erkennen lassen. In dieser Phase des Abnabelns geriet ich häufig in geistige Not, in der es manchmal trostreich gewesen wäre, wenn eine Macht mich vor dieser Not bewahrt hätte. Ich habe neue Erfahrungen gesammelt, langsam und zaghaft. Und ich musste gleichzeitig feststellen, dass man diese Erfahrungen wie Pilze sammelt, einzeln und mit dem unterschwelligem Gefühl, dass die ganze Angelegenheit nicht ganz geheuer ist. Der Glaubenszwang der gepredigten

unmittelbaren Wiederkunft Christi und die stets allgegenwärtigen Ängste und Nöte hinsichtlich der Sünde wider den Heiligen Geist verbergen in sich eine Wahrheit, die die Mitglieder der Kirche über alles fürchten, Außenstehende, wenn überhaupt, dann nur ansatzweise erahnen. Doch die NAK überspielt die schlimmen Zeiten, in der die Mitglieder durch widersinnigste Glaubenszwänge regelrecht terrorisiert und massiv unter Druck gesetzt wurden. Man formuliert heute ganz lapidar: >>*Jede Gemeinschaft untersteht einem Wandel und wird auch beeinflusst und mitgeprägt durch ihr Umfeld. So haben sich im Laufe der Zeit manche Veränderungen in der Neuapostolischen Kirche ergeben.*<<(116.1)

Wenn der Fahrplan für die Endzeit zu verschiedenen Zeiten auch unterschiedlich bewertet wurde, so resultiert daraus jedoch immer wieder die passive, fatalistische Grundhaltung, dass man sich den politischen und sozialen Problemen unserer Zeit nicht stellen muss, denn sie sind die Zeichen des nahenden Endes. Das war gestern so und das gilt auch heute. 1954 hieß es: >>Man wird nichts Falsches sagen, wenn man behauptet, dass die Steuerung des Geschehens den Menschen schon jetzt aus der Hand geglitten ist, dass sie nicht mehr tun können, was sie wollen, sondern schon im Strudel des Unkontrollierbaren hineingetrieben sind. Diese Welt ist ein fragwürdiges Etwas geworden.<<(116.2) Ein Leitartikel aus dem Jahre 1957 zeichnet ein düsteres Bild, denn dort heißt es: >> Die Welt erwartet das Losbrechen >der vier Winde.< Wir erwarten das Kommen des Herrn. Die Welt lebt in Angst vor dem, was geschehen wird. Wir leben im Frieden des Herrn.<<(116.3) Auch eine Veröffentlichung aus dem Jahre 1994 macht in recht markanter Weise recht deutlich, dass man an alten Traditionen festhält >> Im Grunde weiß doch niemand besser als wir, warum sich die Welt ereignisse so überstürzt zuspitzen, warum Kriegsgeschrei und Kriege die Erde an so vielen Stellen heimsuchen. Pestilenz und teure Zeiten, Erdbeben hier und da; Stürme, die sich nicht bändigen lassen.....Erst mit dem Kommen des Herrn beginnt ein neuer Zeitabschnitt ohne diese Übel!<<(117) >>Diese Welt wird zum vergehenden Äon, der der unabwendbaren Vernichtung anheim fällt, für den sich einzusetzen zwecklos ist, während Glaube und kommendes Reich das einzige sind, dem nachzusinnen und hinzugeben sich wirklich lohnt.<<(118)

Aus meinem Buch:

In der Welt, aber nicht von der Welt - Die Gotteskinder der Neuapostolischen Kirche!

Horst Hartmann
[QUO-VADIS-NAK?](#)